

## ... UNMUT ÜBER KNIEPERSTRASSE 16 UND 17 ...

### Offener Brief des Vorstandes an die Hausbesitzer Knieperstraße 16 und 17

Sehr geehrter Herr Durhack,

gleich nach der Wende haben Sie sich bemüht, den Firmensitz **Knieperstraße 16** wieder in Ihren Besitz zu bekommen, nachdem Sie ihn zu DDR-Zeiten der Stadt wegen Überschuldung übergeben hatten. Da Ihr Antrag zunächst abgelehnt wurde, haben Sie in einem Investitionsvorrangverfahren das Objekt 1996 käuflich erworben. Wie groß war Ihre Freude, als Ihr Einspruch gegen die Entscheidung Erfolg hatte und Sie 1997 das Objekt rückübertragen bekamen und Ihnen damit der Kaufpreis erstattet wurde.

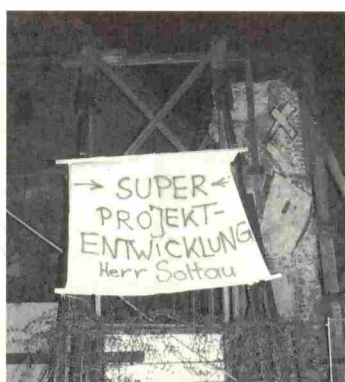
Sie haben sich um die Sanierung des Objektes bemüht und durch einen Bürgerschaftsbeschluss eine großzügige finanzielle Beihilfe an Städtebaufördermitteln zugesagt bekommen. Allerdings gab es Streitereien mit dem Nachbarn. Dies betraf sowohl die ungeteilten Hof- und Gartenräume als auch die Schwierigkeiten mit der gemeinsamen Brandwand. Seit Ende des Jahres 2000 wissen Sie, dass von Ihnen die Sanierung des Objektes nicht bewerkstelligt werden kann.

Die SES als Sanierungsträger hat signalisiert, dass sie bereit ist, das Objekt – trotz des weiteren Verfalls – von Ihnen zurückzukaufen. Ein Gutachten wurde angefertigt, mit dessen Ergebnis Sie allerdings nicht zufrieden waren. Sie fordern von der Stadt einen Kaufpreis, der für den Gutachterausschuss an der Grenze des Machbaren liegt. Darüber hinaus fordern Sie Kostenerstattungen, ohne dass Sie die Rechnungen bisher vorgelegt haben. Der Vorstand hatte Sie darüber informiert, dass wir uns vorgenommen haben, die katastrophalen Zustände in der Knieperstraße aktiv zu verändern.

**Wir wenden uns daher mit diesem offenen Brief an Sie mit der dringenden Aufforderung, das Pokerspiel zu beenden.**

Unsere Altstadt ist ein Beweis für den Fleiß und die Liebe der Bürger zu Ihrer Stadt. Städtische Handwerksbetriebe haben dabei eine hervorragende Rolle gespielt. Der Name der Firma Erich Durhack verfügt über einen guten Ruf. Es ist eine Handwerksfirma, die über mehrere Generationen existiert. Sie sollten diesen guten Ruf nicht aufs Spiel setzen, sondern durch Ihr Handeln bekunden, dass auch Sie bereit sind, etwas für den Wiederaufbau unserer Altstadt zu tun. Die Stralsunder Bürger wären Ihnen dankbar.

Der Vorstand



Sehr geehrter Herr Soltau,

vermutlich im Jahr 1992 haben Sie das marode Objekt **Knieperstraße 17** käuflich erworben. Der Kaufpreis für das auffällige Objekt wird sich in Grenzen gehalten haben, und Sie als Projektmanager sind mit Sicherheit davon ausgegangen, daraus ein gutes Geschäft machen zu können.

Diese Rechnung ist nicht aufgegangen. Das Gebäude war so stark beschädigt, dass es kurz nach dem Erwerb aus Sicherheitsgründen abgetragen werden musste.

Sie haben gewusst, dass es sich um ein Denkmal handelt und dass die Denkmalschützer dieser Stadt an dem Erhalt der wichtigsten Bauteile dringend interessiert waren. Für die Absicherung der Restteile hat unser Verein rund 50 TDM aufgewendet, in der Hoffnung, dass die historische Struktur erhalten werden kann. Seit Jahren gibt es zwischen Ihnen und der Stadtverwaltung diverse Bemühungen, Sie bei der Wiederherstellung des Gebäudes zu unterstützen. Angedacht war eine Erweiterung um das Grundstück Knieperstraße 18 mit dem Zugang zum Brauhaus. Alle diese Projekte sind bisher gescheitert. Sie werden vermutlich sagen, dass dies nicht an Ihnen lag, aber wir sind sicher, dass die Stadtverwaltung und der Sanierungsträger dies anders sehen. In einem Gespräch hatten Sie die Knieperstraße 17 für 200.000,00 DM angeboten. Ein völlig überzogener Preis, ein Mehrfaches dessen, was Sie bezahlt haben. Seit Monaten verhandeln Sie mit der SES über einen Grundstückstausch. Nach letzten Informationen ist auch dieser Deal geplatzt. Für Sie ist selbstverständlich, dass jedes Geschäft einen entsprechenden Gewinn erbringen muss. Was Sie dabei übersehen, dass Sie mit Ihrem Verhalten den Nachbarn und der Stadt einen erheblichen Schaden zufügen.

Seit ca. 10 Jahren gehen die Bürger an dieser Ruine vorbei. Die gegenüberliegende Straßenseite ist inzwischen saniert, leidet jedoch ganz erheblich unter dem derzeitigen Zustand. Wir Stralsunder Bürger sind nicht gewillt, diesen Zustand noch länger zu ertragen. Sie selbst wohnen in dieser Stadt und Ihre Lebensgefährtin handelt mit Immobilien. Daher kann man unterstellen, dass Sie sehr genau wissen, dass man das Objekt auf dem freien Markt nicht veräußern kann. Ein zügiger Verkauf an die SES ist daher der einzige Ausweg.

**Der Vorstand unseres Vereins fordert Sie auf, auf die Bürger dieser Stadt Rücksicht zu nehmen und mitzuhelfen, den katastrophalen Zustand in der Knieperstraße zu beseitigen.**



ZEITUNG DES BÜRGERKOMITEES „RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND“

# GIEBEL & TRAUFFEN

## 22

APRIL 2002

*Der katastrophale Zustand der Häuser Knieperstraße 16 und 17 belastet die Altstadt, die Bürger und das Bürgerkomitee. Mit einem offenen Brief an die Besitzer hoffen wir einer baldigen Lösung näher zu kommen.*

*Schwer belastet ist auch die Finanzlage privater Stadtsanierer – durch den Stopp von Städtebaufördermitteln für Private, zugunsten kommunaler Sanierungsvorhaben.*

*Nachteil wiederum für viele weitere Häuser der Altstadt, die nach wie vor auf Hilfe warten.*

*Auf Seite 3 und 4 schlagen wir wieder einige attraktive Liebhaberobjekte vor. Vielleicht fassen Sie sich trotzdem ein Herz!*

*Viele weitere interessante und informative Berichte über unsere Altstadt finden Sie in dieser Ausgabe von Giebel & Trauffen.*

## ... STÄDTEBAUFÖRDERUNG ...

### Keine städtebaulichen Fördermittel für private Bauherren ...

Die Bürgerschaftsvorlage über den Einsatz von Städtebaufördermitteln für 2002 und folgende bestätigt: **Es gibt keine Städtebaufördermittel für private Bauherren in unserer Altstadt.** Dabei wäre ein Umdenken in der Verwaltung und in den Bürgerfraktionen dringend erforderlich: Nach wie vor warten über 100 Häuser in unserer Altstadt auf die Sanierung und verfallen weiter! Für mehr als die Hälfte dieser Objekte suchen der Sanierungsträger bzw. das Liegenschaftsamt der Stadtverwaltung kaufwillige Investoren (siehe Seite 3 und 4). Jedem Kaufinteressierten wird mit auf den Weg gegeben, dass eine finanzielle Förderung in den nächsten Jahren ausgeschlossen ist!

Dabei steht unserer Stadt die beträchtliche Summe von 17,796 Mio Euro für den Zeitraum 2001 bis 2005 zur Verfügung.

Zwar unterstützen auch wir die notwendigen Infrastrukturmaßnahmen wie die Sanierung des Rathauses, die Erschließungsarbeiten für die Tiefgarage am Knieperwall und Maßnahmen zur Sanierung von St. Annen und Brigitten in der Schillstraße, aber das vollständige Ausklammern von privaten Bauherren aus der Förderung ist für uns nach wie vor nicht vertretbar.

Immer wieder werden wir von Bauwilligen oder von der Stadtverwaltung angesprochen, ob wir mit unseren bescheidenen Mitteln nicht helfen können: Auch die Aufar-

beitung einer Haustür, den Mehraufwand für Holz- statt Kunststofffenster oder die Sicherung einer Deckenmalerei ist für das Altstadtensemble wichtig.

Wir waren schon immer gegen eine 50%-Förderung von privaten Objekten. Aber ein Zuschuss von 50.000,00 Euro bis 100.000,00 Euro macht es häufig erst möglich, die Sanierung in Auftrag zu geben.

Die Banken begleiten die Finanzierung eines maroden Hauses außerordentlich kritisch. Wohnungsmieten von mehr als 5 Euro/qm oder Gewerbemieten von mehr als 7 Euro/qm werden bei der Darstellung der Finanzierung nicht akzeptiert.

**Daher noch einmal unsere Forderung an die Verwal-**

**tung und an die Bürgerfraktionen:**

Ähnlich wie bei dem Bürgerhausprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sollte die Verwaltung den Auftrag erhalten, die Liste der gefährdeten Häuser pro Jahr um 10 Objekte zu reduzieren. Selbst dann wären weitere 10 Jahre notwendig, um den Verfall von wertvoller Altbausubstanz endgültig zu stoppen. Auch aus wirtschaftlicher Sicht wäre dies vernünftig. Zu jedem Förder-Euro müsste der Bauherr mindestens das Fünf- bis Zehnfache hinzufügen, um das Objekt fertigzustellen.

**In Zeiten stagnierender Bauaufträge wäre dies auch ein Beitrag zur Unterstützung der örtlichen Handwerksbetriebe.**

## ... LANDSTÄNDEHAUS DAMALS, HEUTE UND MORGEN ...

### Aus der Sicht des Architekten Christoph Deecke:

Das Landständigehaus ist Anfang des 18. Jahrhunderts von dem Obristen C.D. Rotermund auf drei ehemaligen Hausparzellen errichtet worden.

Es ist unterkellert und hat über rechteckigem Grundriss drei oberirdische Geschosse unter einem hohen abgewalmten Dach. Das Haus steht mit seiner Traufe parallel zur Straße gegenüber dem ehemaligen schwedischen Regierungsgebäude, in dem Graf von Löwen lange Jahre als Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern residierte (heute Bauamt).

Der schwedische König überließ im 19. Jahrhundert das Haus als Sitz den pommerschen Landständen. Der Name Landständigehaus ist bis heute erhalten geblieben.

Die Umfassungswände des Gebäudes bestehen aus Mauerwerk, während die inneren Wände und Decken Holzkonstruktionen sind. Das Obergeschoss bildet die Belle Étage: Ausgehend von einem großzügigen, barocken Treppenhaus finden wir hier – wie auch im Erdgeschoss – reichhaltige und

künstlerisch besonders wertvolle Stukkaturen an den Decken und gegliederte Holzpaneele an den Wänden.

Das 3. Obergeschoss und die Dachgeschossebenen sind nicht ausgebaut.

Seit der Wende 1990 steht das Landständigehaus leer.

Sofortsicherungen in den Jahren 1991/92 durch den Architekten Jasper Herrmann stoppten den akuten Verfall.

Die Fenster sind verschalt, Fußbodendielen und Paneele sind ausgebaut und gesondert gelagert. Eine Betondecke über dem teilunterkellerten Mittelteil des Hauses stabilisiert den statischen Zusammenhalt.

Ein Verwendungszweck für dieses spezielle, auch in seinem jetzigen Zustand besonders wertvolle Baudenkmal, war lange Jahre nicht zu finden.

Zwei glückliche Umstände trafen vor ca. drei Jahren zusammen:

**Die Stralsunder Musikschule mit ihrem Hauptsitz in der Mühlenstraße 7 platzte aus allen Nähten, und ihr Leiter Herr Spitz suchte ein**

**neues Domizil. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz – Stralsund in vielfältiger Weise besonders zugetan – hatte den erbarungswürdigen Zustand des Gebäudes erkannt und signalisierte eine finanzielle Zuwendung.**

Damit sollte die innere Holzkonstruktion des großen Daches repariert und gesichert, seine Gauben und die Tonpfannen-Deckung wie auch die Regenwasserabführung erneuert und das Mauerwerk im 2. Obergeschoss gefestigt und gegen Schwammbefall geschützt werden.

Die Stadt nahm dieses Anerbieten herzlich dankend an, beauftragte einen Architekten, ließ die Bauleistungen aufschreiben und die zwar begrenzten, aber zur Gebäudesicherung so unverzichtbaren Bauarbeiten in 2000 – 2001 durchführen.

Alle Schritte und die darauf folgenden Maßnahmen vor Ort wurden von der Denkmalpflege begleitet, lag doch die Baustelle direkt in ihrem „Blickfeld“.



Vorausgegangen war eine Untersuchung durch den Architekten zur Nutzung des Gebäudes für die Zwecke bzw. Raumanforderungen der Musikschule. Glücklicherweise konnten die meisten Raumwünsche mit ihren speziellen Qualitäten erfüllt werden, bis auf Räume, deren Zuschnitt nicht in dem vorhandenen Raumgefüge unterzubringen sind. Die hinter dem Landständigehaus liegende Grundstücksfläche ermöglichte auf der Hofseite die Planung eines

zweigeschossigen Kempladens vor einem fensterlosen Bereich des Landständigehauses.

Noch ist dies alles Zukunftsmusik. Die geschätzten Kosten für den endgültigen Umbau bzw. die Sanierung der Bausubstanz und den erwähnten Neubau eines Kempladens sind zur Zeit von der Stadt nicht aufzubringen.

**Kommt Zeit, kommt Rat – und alle hoffen auch auf die notwendigen Finanzmittel.**

### Aus der Sicht des Historikers Dr. A. Neumerkel:

Während nach der Wende viele Bürger Stralsunds den Traum von einem Häuschen im Grünen verwirklichten und ihren Wohnsitz in die umliegenden Landgemeinden verlegten, zog es die Landbevölkerung des 17. und 18. Jahrhunderts hinter die wehrhaften Mauern der alten Hansestadt. Auch viele Landadlige ließen sich in Stralsund nieder, um so in den Genuss der Annehmlichkeiten, die eine Stadt bietet, zu gelangen. Mit einem einfachen Giebelhaus gab man sich natürlich nicht zufrieden. Ein ihrem Status entsprechend palastartiges Gebäude musste es schon sein.

**Von einer solchen landadligen Familie ist das als „Ständehaus“ bekannte Gebäude Badenstraße 39 erbaut worden.**

Die drei Giebelhäuser, die vorher auf diesem Platz standen, sind wahrscheinlich im Jahre 1678 während der Belagerung und der weitgehenden Zerstörung der Stadt durch den Großen Kurfürsten in Schutt und Asche gelegt worden.

Die Bauzeit des „Landständigehauses“ ist mit dem Jahre 1700 eindeutig nachweisbar, denn das Stadtarchiv besitzt einen entsprechenden Vertrag zwischen der Stadt und dem Bauherrn Obrist und Landrat

von Rotermund, der diese Jahreszahl trägt.

Laut Quartierbuch erwarb der Bauherr drei Hausstellen.

Auf zweien wurde das Haus errichtet, die dritte Hausstelle blieb unbebaut und diente als „Ausfahrt und Torweg“. Noch heute erreicht man so den großen Hinterhof der kurz vor dem Ende der DDR erbauten Häuser an der Baden-, Mauer- und Semlowerstraße.

Für die Stadt waren die von Rotermunds keine unbekannte Größe. Seit Jahrzehnten gab es mit der äußerst streitsüchtigen Familie Auseinandersetzungen, die zumeist erst vor Gericht beigelegt werden konnten. Deshalb bestand die Stadt wohl auf einem umfangreichen und ausführlichen Bauvertrag. Man wollte sich nach allen Seiten hin absichern. Zunächst musste von Rotermund die Bereitschaft erklären, Bürger Stralsunds zu werden und sich dem Stadtrecht zu unterwerfen.

Dann gelobte der Bauherr, „ein tüchtiges und zu bürgerlicher Brau- und Mülz-Nahrung und Handlung ... angelegtes Hauß mit einer Haußthür und Eingange, in guten Brandmauern auf die ... wüste Stelle ... nach hiesiger Stadtgewohnheit“ zu errichten.

An Steuern war ein Betrag von

jährlich 40 Reichstalern „pommersch Courant nach dem Leipziger Fuß von 1690“ zu zahlen, wobei aber von Seiten der Stadt zunächst „8 Freiheitsjahre“ zugestanden wurden.

*An weiteren Leistungen waren zu erbringen: 2 Taler Nachwachtgeld jährlich zu Weihnachten fällig, 2 Taler Wassergeld und 5 Taler und 1 Silbergroschen für die „Gassenbeleuchtung“.* Von Rotermund durfte laut Vertrag nur hiesige Handwerker mit dem Bau des Hauses beauftragen.

Weiterhin verpflichtete sich der Bauherr zur Instandsetzung des Brunnens auf dem Hof. In der Schwedischen Matrikel von 1706 wird das Haus genau beschrieben.

Wir erfahren ebenso etwas über die Hofgebäude, von denen nichts mehr übrig ist.

Zum „Landständigehaus“ gehörten damals ein Stall für immerhin zwölf Pferde, ein Wagenhaus für drei Kutschen, ein Rollhaus (Haus, in dem Wäsche gerollt wird) und ein Brauhaus.

Ausdrücklich wird hervorgehoben, dass das Haus noch „Freijahre wegen Neuaufbauung“ besitzt. Gerade wegen dieser „Freijahre“ kam es späterhin zwischen den Erben des inzwischen verstorbenen Obristen

und Landrats von Rotermund und der Stadt zum Streit.

Einige Jahrzehnte nach dem Bau des Hauses erwarb der Regierungsrat von Bohlen, dann die Gräfin von Meyerfeldt das große und ansehnliche Gebäude.

**Seit 1809 war die Badenstraße 39 Versammlungsort der Landstände.**

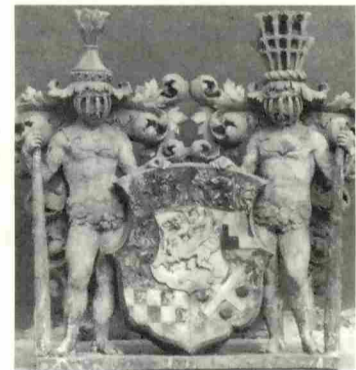
Der König von Schweden hatte es dem „Neuvorpommerschen Landkasten“ gegen die Verpflichtung überlassen, in Greifswald für das Oberappellationsgericht ein Amts- und Geschäftshaus zu erbauen. Bis 1881 fanden hier die vorpommerschen-rügenschen Kommunallandtage statt. Dann gelangte das „Landständigehaus“ unter die Obhut der Stadt Stralsund. Ämter zogen ein, aber auch Wohnungen wurden eingerichtet.

Ende der 30er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte der sehr aktive Stralsunder Verkehrsverein in der Badenstraße 39 seinen Sitz.

In DDR-Zeiten suchten viele werdende Mütter das Haus auf, weil sich hier u.a. eine Mütterberatungsstelle befand. Noch Mitte der 80er-Jahre ist das „Landständigehaus“ freige-

zogen worden, um es zu sanieren. Erste Maßnahmen setzten ein, die aber alsbald ins Stokken gerieten.

Nach der Wende erfolgten eine Bestandsaufnahme und Sicherungsarbeiten.



Übrigens ist das Wappen des Herzogs der Pommerschen Landstände, das über dem Hauseingang angebracht war, noch vorhanden. Es besteht aus Aluminiumguss und wurde durch eine Spende von Frau Schröder geb. Hagemeyer bereits vor Jahren repariert.

Es steht bei der Kunstschlosserei Biskup und wartet auf eine Farbfassung, die erst Sinn macht, wenn das Gebäude fertig saniert ist.

Was die zukünftige Nutzung angeht, liegt ein Konzept von Seiten der Musikschule vor.

**Allerdings ist eine Finanzierung durch die Stadt noch nicht in Sicht.**



**Marienchorstraße 3/Frankenwall 24**

Denkmal

Bei dem zweigeschossigen, fünfsichtigen Doppelgiebelhaus handelt es sich um ein wohl aus dem 16. Jahrhundert stammendes Gebäude, dessen Fassade Ende des 19. Jahrhunderts eine Umgestaltung in den Formen der Neorenaissance erfuhr. Bestimmend für den Charakter des Putzbaus sind die beiden unterschiedlich breiten Volutengiebel mit gesprengten Aufsätzen.

Bemerkenswert ist auch die geschnitzte Rokoko-Haustür im segmentbogigen Portal. Das Objekt hat eine sehr gute Verkehrsanbindung vom Frankenwall und liegt ca. 100 m vom Neuen Markt entfernt.  
Verkehrswert: 122.800 Euro



**Wasserstraße 69**

Günstige Verkehrsanbindung mit Hofeinfahrt (Am Fischmarkt); zweigeschossiges Giebelhaus; rückwärtiger Wasserblick auf Kanal unverbaubar vorhanden, ca. 2/3 der Grundfläche bebaut/Restfläche = Hofnutzung  
Verkehrswert: 66.500 Euro



**Knieperwall 16/Katharinenberg 33**

Das dreigeschossige + Sockel- und Dachgeschoss, siebenachsige Gebäude Knieperwall 16 steht unmittelbar an der „Altstadtgrenze“ zum Wall hin. Straßenseitig ist der direkte Blick auf den Kniepersee vorhanden. Rückseitig grenzt an das Gebäude die Freifläche Katharinenberg 33. Dort ist neben der Errichtung von Bebauung auch die Planung von Stellplätzen möglich.  
Verkehrswert: wird nach Abriss des Zwischenbaus neu ermittelt



**Marienstraße 17**

Denkmal

Das ehemals zweigeschossige, fünfsichtige Traufenhaus wurde 1866 um ein Voll- sowie Attikageschoss mit quadratischen Dachluken erhöht. Sechs auf Postamenten ruhende geschossübergreifende Pilaster mit Kapitellen und Gebälkhaube sowie Gurtgesimse gliedern die verputzte Fassade. 1877 wurde die zweiflügelige Eingangstür eingebaut.

Verkehrswert: 37.325 Euro

**Frankenstraße 62**

Denkmal

Aus dem 3. Viertel des 19. Jh. stammt dieses dreigeschossige, fünfsichtige Traufenhaus. Die Fassade zeigt eine Gliederung in den Formen des Neoklassizismus, geprägt durch die geschosstrennenden Gesimse, zwei Schmuckfriese und die flachen Dreiecksgiebel als Verdachungen der Obergeschossfenster sowie der seitlich gelegenen Haustür.

Verkehrswert: 109.420 Euro





**Mönchstraße 52**

Denkmal

Das ursprünglich aus dem 15. Jahrhundert stammende dreigeschossige Giebelhaus wurde später mehrfach verändert. Die Fassade weist in den beiden unteren Geschossen eine Putz- und Putzengestaltung aus dem 19. Jahrhundert auf, während der bis zum 2. Obergeschoss heruntergezogene Giebel im 17. Jahrhundert neu gestaltet wurde.

Seine spitzbogigen Blendenpaare deuten noch auf die mittelalterliche Gliederung hin; Gesimse und Voluten sind Zutaten des 17. Jahrhunderts.

Verkehrswert: 90.500 Euro



**Mönchstraße 53**

Denkmal

Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert mehrfach verändert wurde das dreigeschossige Giebelhaus mit mittelalterlichem Kern. Seine Putzfassade ist durch die Rustizierung, durch Gurtgesimse und den Treppengiebel geprägt, der wie das 2. Obergeschoss über rechteckige Luken verfügt. Auf dem Hof befindet sich ein Speichergebäude in Fachwerkausführung aus der Zeit um 1750.

Verkehrswert: 143.700 Euro



**Wasserstraße 33**

Denkmal

Das breite zweigeschossige Traufenhaus, ursprünglich ein Fachwerkgebäude aus dem Jahr 1745, erhielt Ende des 18. Jahrhunderts eine massive Straßenfront mit zeittypischem Dekor. Die fünfachsige Fassade, deren Mittelachse durch ein Korbportal und ein übergiebeltes Zwerchhaus betont ist, zeigt unter den Obergeschossfenstern eingetieft Putzspiegel mit stuckierten Festons und Grotteskenwerk; dieselben stilistischen Formen weist die zweiflügelige Haustür auf.

Verkehrswert: wird ermittelt



**Frankenstraße 52**

Denkmal

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als zweigeschossiges Traufenhaus entstanden, wurde der dreiachsige Putzbau mit dem mittig gelegenen korbartigen Portal im Jahr 1903 um ein etwas niedrigeres Geschoss erhöht.

Verkehrswert: 31.200 Euro



**Mönchstraße 54**

Denkmal

Im 3. Viertel des 19. Jahrhunderts wurde das dreigeschossige Giebelhaus erneuert und mit seiner heutigen Fassade versehen. Diese zeigt kräftige Gurtgesimse und einen abgestuften Giebel mit breitem Dreiecksaufsatz. Erwähnenswert ist der aus der letzten Umbauphase stammende Spiegelsaal mit Stuckdecke im 1. Obergeschoss. Der an der Hofseite anschließende Kemladen wurde im 18. Jahrhundert errichtet.

Verkehrswert: 138.100 Euro

**Mönchstraße 55**

Denkmal

Die Putzfassade des zweigeschossigen, im Jahr 1777 errichteten Giebelhauses verfügt über eine leicht vorgezogene Mittelachse. Diese nimmt im genuteten Erdgeschoss das Portal auf und wird oberhalb des 1. Giebelgeschosses mit einem Segmentbogen abgeschlossen. Der Giebel weist einen geschweiften Umriss auf.

Verkehrswert: 78.250 Euro



**Frankenstraße 40**

Denkmal

Wahrscheinlich im 17. Jh. wurde das zweigeschossige, vierachsige Giebelhaus errichtet; die Fassadengliederung im unteren Teil wurde in der 2. Hälfte des 19. Jh. verändert.

Verkehrswert: nur Bodenwert

**Es ist landauf landab üblich, in Zeiten knapper Kassen alle Ausgaben in den Kommunen auf den Prüfstein zu stellen ...**

... und so war es nicht verwunderlich, dass auch in Stralsund Einrichtungen wie der Frauentreff „Sundine“ und das Altstadtmanagement kritisch unter die Lupe genommen wurden.

Was die „Sundine“ angeht, so haben die Frauen unserer Stadt selbst dafür gesorgt, dass es ein Politikum würde, wenn man die Mittel für diese Einrichtung nicht in den Haushalt einstellen würde.

**Ganz offensichtlich verfügt das Altstadtmanagement nicht über eine vergleichbare Lobby ...**

... denn in dem von der Bürgerschaft beschlossenen Haushalt wurde dieser Posten nicht berücksichtigt.

Quer durch alle Bürgerschaftsfraktionen gibt es gewichtige Stimmen, die meinen, man könnte auf diese Einrichtung verzichten.

**Eine große Anzahl von Altstadtbewohnern, Handel- und Gewerbetreibende sehen das ganz anders.**

Sie wissen von den Aktivitäten, Erfolgen und Misserfolgen dieses Bindegliedes zwischen der Stadtpolitik und der Verwaltung einerseits und denen, die in der Altstadt wohnen oder arbeiten, andererseits. Allein die Aktivitäten für das kostenlose Parken in der Altstadt ab 16.00 Uhr sowie das kostenlose Kurzzeitparken für 30 min haben maßgeblich zur Belebung der Altstadt beigetragen. Zahlreiche Feste und Märkte wurden vom Altstadtmanagement organisiert bzw. initiiert. Vielleicht muss man Herrn Reinck den Vorwurf machen, dass er sich in seiner Außenwirkung zu sehr zurückgenommen hat, denn die Ergebnisse seiner Arbeit wurden von Politikern und der Verwaltung abgerechnet.

Das rechtfertigt jedoch noch lange nicht, diese wichtige Einrichtung in Frage zu stellen.

**Die jährlichen Kosten für das Altstadtmanagement betragen ca. 90.000,00 bis 100.000,00 Euro.**

Davon werden bereits jetzt ca. 20.000,00 Euro von der Stralsunder Wirtschaft aufgebracht. Weitere 30.000,00 Euro stellt das Land bereit.

Der von der Kommune aufzubringende Betrag liegt also bei ca. 40.000,00 bis 50.000,00 Euro. Natürlich ist diese Summe für den städtischen Haushalt nicht unerheblich, aber es zeugt von politischer Kurzsichtigkeit, diesen Betrag für das laufende Haushaltsjahr einfach zu streichen.

**Stattdessen hätte man Wege suchen müssen, um diesen Betrag deutlich zu reduzieren. Wie wäre es, wenn z. B. die Stadtwerke u. ä. städtische Einrichtungen einen Beitrag dazu leisten würden?**

Es gibt bereits zahlreiche positive Beispiele, wie die Stralsunder Brauerei, den Geld- und Sicherheitsdienst, den Hanse-Dom, das Cine Star, die Commerzbank, IHK usw., die sich durch eine Mitgliedschaft im Altstadtmanagement aktiv an der Entwicklung unserer Altstadt beteiligen.

Auch unser Vorstand hat sich bereit erklärt, einen finanziellen Beitrag zu leisten.

So sollte jeder, dem die Entwicklung unserer Altstadt am Herzen liegt, prüfen, ob er etwas für den Erhalt des Altstadtmanagements beitragen kann.

**ARBEITSPLAN 2002 des Bürgerkomitees „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V.**

**Vorstandssitzungen** monatlich

**Herausgabe von G & T,** April, August, Dezember

**März Rathausbesichtigung** in der Sanierungsphase, Führung Frau Dr. Markfort

**April Stadtführungen** durch Frau Dr. Kluge mit Schülern der 10. – 12. Klassen

**Mai Begehungen der Bastionen** als „Grüner Gürtel“ um die Altstadt Führung durch die Jacobikirche mit Dr. Triebenecker

**30. Aug. – 1. Sept. Jahreshauptversammlung** Thema: „Geschichtliche und bauliche Gemeinsamkeiten der Vorpommerschen Hansestädte Greifswald und Stralsund“

**Fr. 30. Aug.** Begrüßungsabend im Hansekeller, Mönchstraße 48

**Sa. 31. Aug.** Mitgliederversammlung mit Wahl des Vorstandes, Konferenzsaal der Sparkasse der Hansestadt Stralsund (SHS), Katharinenberg 13 Busfahrt nach Greifswald, Besichtigung von Denkmälern Geselliges Beisammensein im Konferenzsaal der SHS, Katharinenberg 13

**September So. 1. Sept.** Gottesdienst in der Marienkirche Vorbereitung - Bauherrenpreis und Koggensiegel

**Oktober** Vortrag: „Die Bedeutung der Kempläden unserer Altstadt in der Historie und Gegenwart“

**Dezember** Veranstaltung „Moderne Nutzung in alten Gemäuern“ mit Verleihung des Bauherrenpreises und des Koggensiegels 2002

**Die Stralsunder Stadtentwicklung aus der Sicht von Dr. Hans-Joachim Hacker, Direktor des Stadtarchives**

„Das Bürgerkomitee betrachtet sich als Interessenvertretung aller Stralsunder und Bürger, die sich für die Erhaltung der Altstadt Stralsunds einsetzen wollen, und bezieht diese in seine Arbeit ein.

Das Bürgerkomitee verfolgt den Zweck, die Altstadt Stralsund vor ihrem völligen Niedergang dadurch zu bewahren, dass es den Erhalt kulturhistorisch bedeutender, denkmalgeschützter Gebäude fördert und somit auch den mittelalterlichen Charakter der Altstadt als Ensemble bewahren hilft.“

Wer etwas erhalten und bewahren will, der sollte wissen, wie das zu Erhaltende und Bewahrende entstanden ist.

**Woher erhalten wir die erforderlichen Informationen?**

Auch wenn wir alle momentan den Einstieg in das Informationszeitalter miterleben, so kann uns die moderne Technik nur bedingt behilflich sein. Es bleibt dabei, nur die schriftliche Überlieferung und selbstverständlich die Ergebnisse archäologischer Forschungen lassen Aussagen über die Entwicklung des Stralsunder Stadtbildes zu.

Da sind für die früheste Zeit die Urkunden und Stadtbücher zu nennen. Im Stadtarchiv wurde mit großer Sorgfalt der Bestand „Stralsunder Bauwesen und Verwaltung des Grundbesitzes“ bearbeitet. Er enthält 4.668 Aktenstücke aus der Zeit vom 16. Jahrhundert bis 1945. Etwa die Hälfte des Bestandes sind reine Bauakten. Erwähnenswert wären hierbei die Akten der Baupolizei. Sie enthalten durchweg Gesuche von privaten Grundstücksbesitzern für Genehmigungen zum Neubau von Häusern oder zu baulichen Veränderungen an Gebäuden. In diesen Akten befinden sich viele ältere Pläne, Zeichnungen und Skizzen, die insbesondere für die Architekten und Projektanten, die sich mit der Sanierung der Altstadt befassen, interessant sind.

Recht umfangreich sind auch die Akten zur Restaurierung des mittelalterlichen Rathauses mit Ratsbierkeller und Ratsweinkeller.

Eine große Anzahl Akten enthält Informationen über den Abriss der Festungsanlagen und der Tore sowie über Bauarbeiten an der Stadtmauer. Im Jahre 1952 sind auch einige

Hausakten von Gebäuden in der Frankenvorstadt, die im Oktober 1944 dem Bombenangriff zum Opfer fielen, in das Stadtarchiv gelangt und somit Teil dieses Bestandes.

Die Hausakten der anderen Gebäude Stralsunds befinden sich nach wie vor im Bauamt. Stralsund in „bildlicher“ Form gibt es seit dem 16. Jahrhundert in Zeichnungen und Stichen. Der Staudische Plan von 1647 erreicht fast fotografische Qualität. Die Stadt erscheint dann in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts tatsächlich auf Fotos.

**Beginnen wir mit der entscheidenden Frage: Was war am Anfang?**

Der Stadtarchivar sagt: die Stadtgründungsurkunde! Sie stellt die Geburtsurkunde unserer Stadt dar und hat folgenden Wortlaut: „Wizlaw, von Gottes Gnaden Fürst der Rugianer, allen Getreuen, zu denen das gegenwärtige Schriftstück gelangt, Gruß im Herren. Wir wollen, dass allen, sowohl Gegenwärtigen als auch Zukünftigen, bekannt sei, dass wir unserer Stadt Stralow dieselbe Gerechtigkeit und Freiheit verliehen haben, welche der Stadt Rostock

übertragen ist. Damit also dieses unser Versprechen und Vollzug von uns und unseren Erben in Zukunft fest und unverbrüchlich gehalten werde, bestätigen wir es fest durch gegenwärtiges Schreiben und durch Anhängen unseres Siegels. Gegeben zu Charenz (Garz) im Jahre der Gnade 1234, am 31. Oktober.“

**Erste Erkenntnis: Zu unserem Thema erfahren wir nichts.**

Etwas anders sieht es in der zweiten städtischen Urkunde von 1240 aus. Dort heißt es u.a.: „... Auch haben Wir der Stadt von der benachbarten Hölzung einen Theil zum Haus angewiesen ...“. Hier darf wohl mit Recht davon ausgegangen werden, dass das eingeschlagene Holz auch oder sogar vor allem für Bauzwecke genutzt wurde. Dies ist mittlerweile durch archäologische Untersuchungen bewiesen. Birgit Kulesa teilt in den Archäologischen Informationen 21/2, 1998 mit, dass „im feuchten Boden (gemeint ist das Grabungsgelände an der Wasserstraße neben dem Heilgeistkloster) die noch gut erhaltenen Reste des bisher ältesten bekannten Holzhauses

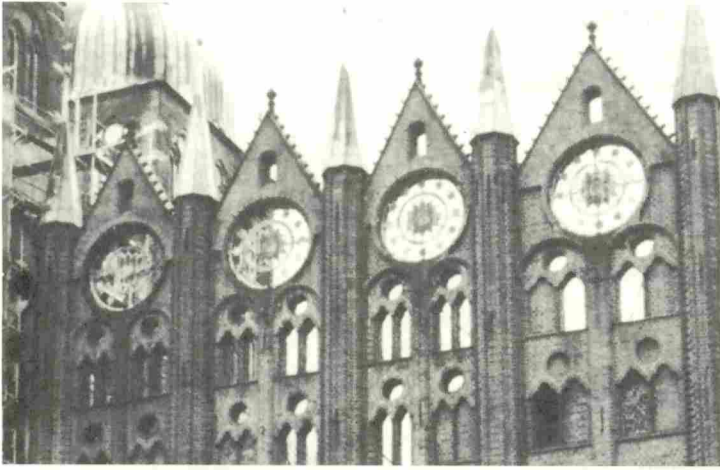
Stralsunds freigelegt wurden.“ Die Dendrodaten weisen auf die Zeit um 1250 hin. Bei dem Haus handele es sich um einen Schwellbalkenbau mit rechteckigem Grundriss. Im Innern des Hauses lag eine Herdstelle aus Backstein. Der Wohnzweck sollte damit nachgewiesen sein.

Neben diesem Haus konnten weitere Holzbauten ermittelt werden. Denkbar, dass die Häuser nach dem Lübecker Überfall auf Stralsund von 1249 entstanden sind. Wenn auch keine statistischen Angaben über Verluste vorliegen, so ist doch ein erheblich negativer Eingriff in das wachsende Gemeinwesen anzunehmen. Nach relativ kurzer Nutzungszeit wurden die vergleichsweise bescheidenen Holzhöfen dann abgebrochen und an gleicher Stelle durch Backsteinbauten ersetzt, die durch Holzeinbauten in der Mitte des 14. Jahrhunderts datiert sind.

Damit haben wir einen gewaltigen Einschnitt in die Praxis des Bauwesens und des weiteren Stadtausbaus zur Kenntnis zu nehmen ...

Fortsetzung G & T 23 ...

## ... UNSER RATHAUS WIRD SANIERT ...



Vor kurzer Zeit sind wir um eine touristische Attraktion in Stralsund bereichert worden – es erfolgte die feierliche Eröffnung der „Wege zur Backsteingotik“. Und an erster Stelle steht das Rathaus. Es stammt aus dem 13. Jahrhundert und zählt zu den

schönsten Profanbauten der norddeutschen Backsteingotik. Mit seiner dekorativen Schauwand wurde es zum Wahrzeichen der Stadt. Dies ehrwürdige alte Gemäuer diente, nachdem es zunächst überwiegend als „Kophus“ (Kaufhaus) genutzt wurde, bis

in unsere Zeit hinein als Rathaus der Hansestadt. Was wundert es, dass es nun einmal gründlich saniert werden muss, um den modernen Anforderungen gerecht zu werden. So können im Rahmen dieses Vorhabens ein Fahrstuhl und behindertengerechte Zugänge eingebaut werden. Den Architekten und der Denkmalpflege wird einiges abverlangt, da mehr Schäden als vermutet zutage traten. **Bis Ende 2003 sollen die Bauarbeiten beendet sein, eine kurze Zeit für diese gewaltige Aufgabe.** So gab es, bedingt durch die vielen Mitarbeiter, viele kleine Räume – die leichten Zwischenwände wurden entfernt, und die eigentliche Schönheit

des Hauses trat hervor. Der Eingang für die Besucher wird einmal von der Ravensberger Straße über den so genannten Buttergang erfolgen. Hier befindet sich links eine Doppeltür. Aber auch viel Spannendes gibt es zu berichten: **200 Kubikmeter Schutt wurden bereits entfernt** – Füllmaterialien unter den Fußbodenbrettern; bunte Ofenkacheln von abgerissenen Öfen unserer Vorfahren traten zutage. Die Archäologen stießen auf die so genannte Gerberlohe (Reste von Gerberabfällen, bestehend aus Eichenrinde, Haut- und Knochenresten). Hierin fanden Nashornkäfer ideale Lebensbedingungen. Und man fand Hunderte dieser Nashornkäfer und deren Puppen und

Kokons unter der Ratsstube! **Auch Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert wurden entdeckt.** Statiker sind tätig, um Rissen an Wänden und Gewölben nachzugehen. Die Baustelle Rathaus ähnelt zur Zeit einer steinernen Kraterlandschaft und ist eine Fundgrube für Archäologen, Kunsthistoriker, Biologen und Architekten. Seit dem 6. 6. 2001 arbeiten fünf Firmen auf der Baustelle und haben sich fantastisch zusammengefunden. Die Sanierung des Rathauses war sicherlich eine richtige Entscheidung. **Die eingesetzten Millionen werden sinnvoll verwertet, und Stralsund behält ein Denkmal von hervorragender Bedeutung.**

## ... VILLA VON AUTO-HEINE GESICHERT ...



Nachdem das imposante und schöne Haus, Am Fährkanal 3, das ehemalige Haus der Autowerkstatt Heine, liebevoll das „Heinehaus“ genannt, auf der Hafensinsel

durch eine Nacht-und-Nebel-Aktion und ein entsprechendes Transparent im letzten Jahr von Stralsunder Bürgern vor dem drohenden Abriss bewahrt wurde, konnte man An-

fang dieses Jahres erfreulicherweise Reparaturarbeiten am Dach beobachten, dessen große Löcher bereits seit Jahren Schnee und Regen in Strömen in das Haus haben fallen lassen, was vermutlich die Grundfeste entsprechend geschädigt hat. Nichtsdestotrotz scheint dem endgültigen Verfall nun ein Riegel vorgeschoben, und sogar die große Außenwerbung an der Nordseite wurde gesichert: Als plötzlich das Haus eingerüstet wurde und Presslufthammer-bewaffnete Männer die Fassade anfangen zu bearbeiten, um den Putz zu entfernen, klingelten die Alarmglocken bei aufmerksamen Bürgern.

Durch einige eilige Telefonate bei SES und sicherndem Ingenieurbüro wurde dort dankenswerterweise sogleich die Anregung aufgenommen und die alte Außenwerbung, die noch anschaulich die Geschichte des Hauses illustriert, gesichert. Hinter Brettern versteckt, harrt dieses Stückchen Geschichte nun der zukünftigen Nutzung des Hauses, und man kann nur hoffen, dass – bei der Feuchtigkeit, die hinter dem Verschlag zu vermuten ist – nicht am Tag der Befreiung der Schutzbretter, die Schrift als dunkles Sandgeriesel von der Fassade fällt. Sollte es, wider Erwarten doch diese Zeit überstehen, bleibt

die Hoffnung, dass der zukünftige Besitzer dieses Relikt entsprechend wertschätzt und für eine sichere Zukunft sorgt. Die Integration der Werbung in die Gesamtfassade kann durchaus wertsteigernde kreative Lösungen zeitigen. Im Übrigen kann man davon ausgehen, dass das Haus offensichtlich zusammen mit der derzeit als Parkplatz genutzten Gesamtfläche veräußert werden soll, denn private Kaufanfragen an die SES wurden bisher immer abschlägig beschieden.

## ... FISCHMARKT ...

Den Auftakt für eine Renaissance des „Fischmarktes“ planen Bürgerkomitee, Verein Initiative Altstadt und das Altstadtmanagement mit einer gemeinsamen Veranstaltung im August.

Dafür soll auf dem heute als Parkplatz genutzten Platz hinter dem Haus Wasserstraße 80 ein Markt stattfinden, der an die ehemalige und, wie wir hoffen, auch zukünftige Nutzung dieses Ortes als Fischmarkt anknüpft.

Stralsunder Händler und Gastronomen sind aufgerufen, sich dort zu präsentieren und

gemeinsam ein Ereignis zu schaffen, von Stralsundern für Stralsunder.

**Voraussichtlicher Termin für den Markt ist Sonntag, der 18. August 2002 von 11 – 14 Uhr,** am Tag nach der diesjährigen OpenAir-Veranstaltung des Theaters. Auch das Theater wurde um seine Mitwirkung gebeten, und wir hoffen auf eine definitive Zusage als „Theater zum Anfassen“.

Lassen Sie, als Stralsunder, Ihrer Fantasie freien Lauf und beteiligen Sie sich mit einer kleinen Attraktion an dem Markttreiben.

## ... SIEGER ...

Beim Wettbewerb der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum Thema: „Erhaltende Stadterneuerung, Denkmalschutz und Stadtgestaltung“ kam die Hansestadt Stralsund mit dem Wettbewerbsbeitrag „Menschen in die Altstadt“ zusammen mit 34 von 189 Bewerbern in die engere Wahl. Ausgearbeitet und eingereicht war der Wettbewerbsbeitrag durch die SES und das Bauamt. Am 24. April 2002 wird die illustrierte 18-köpfige Jury innerhalb ihrer 3-wöchigen Besichtigungstour durch die 35 Gewinnerstädte auch die Hansestadt Stralsund besuchen und einen halben Tag das

Wettbewerbsgebiet in Augenschein nehmen. Danach wird sich die Jury per Schiff auf den Weg nach Altefähr machen, um von dort weiter mit dem Bus nach Putbus zu fahren, das durch die BIG-Städtebau MV GmbH in die Endauswahl des Wettbewerbs kam mit dem Beitrag „Putbus – Kultur und Natur – eine Vision.“



## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Marienstraße 2 – 4  
18439 Stralsund  
038 31 / 25 82 72

VORSITZENDER:

Dieter Bartels

REDAKTION:

Norbert Romers, Friz Fischer  
Dieter Bartels

SATZ:

argus, Stralsund

DRUCK:

Rügen Druck, Putbus

FOTOS:

argus, Biras, St. Sauer

SPENDENKONTO:

Nr. 54 14 909 00

Blz. 130 700 00

Deutsche Bank, Stralsund